

Bürgerschaftliches Engagement in Köln



Kölner Statistische Nachrichten - 1/2012

Bürgerschaftliches Engagement in Köln

Ergebnisse aus der Bürgerumfrage „Demografischer Wandel in Köln“ 2009

Inhalt	Seite
Vorwort	2
1. Die Bürgerumfrage „Demografischer Wandel in Köln“ 2009 – Inhalte und Methodik	4
2. Zusammenfassung der Ergebnisse	4
3. Die Ergebnisse im Einzelnen	6
3.1 Anteil bürgerschaftlichen Engagements in Köln	6
3.2 Bereiche bürgerschaftlichen Engagements	11
3.3 Potentiale für (weiteres) bürgerschaftliches Engagement	13
3.4 Umfang und Dauerhaftigkeit bürgerschaftlichen Engagements	16
3.5 Bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund	17
3.6 Bürgerschaftliches Engagement in Köln 2004 und 2009	19
4. Ausblick	23
Verzeichnis der Veröffentlichungen seit 2009	25

Die Bilder auf der Vorderseite zeigen Preisträger des Ehrenamtspreises "Köln engagiert":

oben links: Frauen gegen Gewalt e.V., Preisträger 2008

oben rechts: Katharina Müller, Sina Solscheid, Preisträger 2006

unten links: Dr. Horst Strohkendel, Preisträger 2008

unten rechts: Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Reutlinger Straße, Preisträger 2008

Fotos: Paul Schöpfer

Liebe Kölnerinnen, liebe Kölner,

der Demografische Wandel in Deutschland bringt weitreichende Folgen auch für Köln mit sich. Die Bevölkerungszahl Kölns wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen, gleichzeitig wird sich die Zusammensetzung unserer Stadtgesellschaft verändern. Mit dem größer werdenden Anteil älterer Personen wird auch in Köln das Durchschnittsalter weiter steigen. Vor allem aber wird der Anteil der Personen mit Zuwanderungshintergrund an der Gesamtbevölkerung hier weiter zunehmen – vor allem die Kinder und Jugendlichen. Köln wird zwar nicht weniger, jedoch „älter und bunter“.



Die negativen Folgen dieser Entwicklung zu bewältigen und die dennoch darin verborgenen Potentiale zu nutzen, stellt große Herausforderungen an Politik und Bevölkerung in Köln. Hier kommt dem bürgerschaftlichen Engagement der Kölner Bürgerinnen und Bürger eine zentrale Rolle zu: Bürgerschaftliches Engagement wird zunehmend zu einem Instrument der nachhaltigen Aktivierung und Aufrechterhaltung zum Teil brachliegender gesellschaftlicher Ressourcen. Die Herausforderungen des demografischen Wandels lassen sich nur mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam bewältigen. Mit ihrem Engagement, ihren Ideen und ihrem Gestaltungswillen sind sie heute die Akteure, die neue Wege beschreiten können und neue Angebote initiieren: Bürgerschaftliches Engagement dient somit dem Erhalt der Lebensqualität in Köln.

Vor dem Hintergrund der verlängerten Lebenszeit sind es die über 60-jährigen, die mit ihrem zunehmend aktiveren Ruhestand sowie ihrem größeren Erfahrungswissen eine wichtige Rolle für das bürgerschaftliche Engagement spielen. Die Alterung der Gesellschaft birgt hier – neben all ihren Folgen – auch ein nicht zu unterschätzendes Potential. Gleiches gilt für die Personen mit Migrationshintergrund, die ihre interkulturelle Kompetenz, ihr Wissen über die Bedürfnisse und Problemlagen der Menschen ihrer Herkunftskultur zielgerichtet einbringen können, um den fortschreitenden Integrationsprozess in Köln aktiv voranzutreiben.

Ein klar zu nennendes Ergebnis der vorliegenden Analyse ist, dass es ein beachtliches bürgerschaftliches Potential in Köln gibt. Unverzichtbares Ziel städtischer Politik muss daher sein, diesen Bürgersinn gezielt zu fördern, ihm Freiräume zu verschaffen und Akteure wie auch Aktivitäten stärker zu vernetzen. Hierzu sind weitergehende Informationen über das bürgerschaftliche Engagement in Köln von großem Nutzen. Wer engagiert sich in Köln bereits bürgerschaftlich? Wo gibt es brachliegende Potentiale? Welche Bereiche profitieren von diesem Engagement? Wie hat sich das Engagement in den letzten Jahren entwickelt? Diesen Fragestellungen widmet sich der folgende Bericht des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, für den Umfrageergebnisse zum Thema Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Köln analysiert wurden.

Köln, den 19. Januar 2012

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Jürgen Roters". The signature is written in a cursive, flowing style.

Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln

1. Die Bürgerumfrage „Demografischer Wandel in Köln“ 2009 – Inhalte und Methodik

Zur Erfüllung des Ratsauftrages an die Verwaltung, ein Handlungskonzept zu den Folgen des Demografischen Wandels in Köln zu erstellen, wurde – neben der Aufbereitung und Analyse allgemeiner Strukturdaten – auch eine kleinräumig repräsentative Bevölkerungsumfrage zu relevanten Themen des Demografischen Wandels durchgeführt. Mit Hilfe der dadurch erhobenen empirischen Daten sollte das Phänomen des Demografischen Wandels aus Bürgersicht beleuchtet und die vorhandenen statistischen Daten durch subjektive Einstellungs- und Verhaltensmerkmale ergänzt werden.

Die Ergebnisse der Demografie-Umfrage werden mit den bereits ermittelten Daten¹ zur Veränderung im Altersgefüge der Stadt und den Haushaltsstrukturen der Bevölkerung verknüpft und sollen eine Projektion zukünftig zu erwartender Verhaltensweisen und auch Einstellungen ermöglichen. Neben Themen wie Familienplanung, Kinderbetreuung, Nutzung und Wahrnehmung von Infrastrukturangeboten, Wohnen, Erwerbstätigkeit, Bildung und Leben im Alter, hat das Amt für Stadtentwicklung und Statistik – in Zusammenarbeit mit der Kommunalstelle zur Förderung und Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements (FABE) – auch das Thema „Bürgerschaftliches Engagement/Ehrenamt“ in den Fragenkanon aufgenommen. Gerade bei letzterem muss angesichts der gesellschaftlichen Veränderungsprozesse des Demografischen Wandels, wie auch im Bereich der Pflege und Gesundheit deutlicher danach gefragt werden, welchen Beitrag bürgerschaftliches Engagement zur Bewältigung der abzusehenden Aufgaben leisten kann. Über die Ergebnisse der Demografie-Umfrage, die einen engen Bezug zur Bewertung von Handlungsalternativen bei der Gestaltung der Folgen des Demografischen Wandels haben werden, wird in einem weiteren Bericht zum Handlungskonzept Demografischer Wandel berichtet.

Die Demografie-Umfrage wurde in der zweiten Jahreshälfte 2009 durchgeführt und fand in zwei Befragungswellen statt. Angeschrieben wurden insgesamt 66.000 Kölnerinnen und Kölner, ausgefüllt haben den Fragebogen letztendlich 13.300. Abzüglich der neutralen Ausfälle (verzogen, verstorben usw.) beläuft sich die Rücklaufquote auf knapp 26 Prozent. Die Ergebnisse sind stadtweit wie auch kleinräumig repräsentativ.

2. Zusammenfassung der Ergebnisse

- Jede fünfte Kölnerin bzw. jeder fünfte Kölner (volljährig) ist aktuell bürgerschaftlich engagiert, hochgerechnet sind dies circa 178.000 Kölnerinnen und Kölner. Rechnet man die minderjährigen bürgerschaftlich Aktiven zwischen 14 und 17 Jahren (= geschätzte 10.000) hinzu, sind in Köln zusammengerechnet 188.000 Bürgerinnen und Bürger bürgerschaftlich aktiv. Hier ist zu beachten, dass Menschen oftmals nicht wissen, dass sie bürgerschaftliches Engagement ausüben und dies somit in der Befragung nicht angegeben haben. Die hochgerechnete Zahl bürgerschaftlich engagierter dürfte also noch etwas höher liegen.
- Vor allem die Jüngeren im Studien- und Ausbildungsalter (bis 24 Jahre) sowie die Älteren im beginnenden Rentenalter (ab 60 Jahre) sind überdurchschnittlich bürgerschaftlich engagiert.

¹ „Demografischer Wandel in Köln“. Bericht zum Handlungskonzept Demografischer Wandel. Stadt Köln 2010. Der Text kann von der Internetseite der Stadt Köln heruntergeladen werden.
http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/handlungskonzept_demografischer_wandel.pdf

- Der Anteil bürgerschaftlich Engagierter nimmt mit höherem Bildungsgrad und auch steigendem Einkommen zu.
- Identifikation mit dem Lebensumfeld fördert bürgerschaftliches Engagement – umgekehrt signalisiert bürgerschaftliches Engagement eine Identifikation mit dem Lebensumfeld.
- Mit jeweils 24 Prozent stellen das finanzielle Engagement in Form regelmäßiger Spenden und Stiftungen sowie das Engagement im kirchlich/religiösen Bereich die höchsten Anteile bürgerschaftlichen Engagements dar.
- Die Mehrheit derer, die sich finanziell engagieren, ist auch in anderen Bereichen bürgerschaftlich aktiv.
- Jede fünfte aktive Kölnerin bzw. jeder fünfte Kölner leistet unbezahlte Familienarbeit.
- Im kirchlich/religiösen Bereich sind ebenfalls ein Fünftel der bürgerschaftlich Engagierten tätig.
- Unterstützung und Hilfe für ältere Personen wie auch Mitwirkung in Schule und Kindergarten leisten etwa 15 Prozent.
- Männer sind stärker in den Freizeitbereichen, der Politik und der beruflichen Interessensvertretung aktiv, Frauen hingegen sind überdurchschnittlich häufig in der Altenhilfe/-unterstützung oder in Schule/Kindergarten aktiv.
- Das Engagement in pflegerischen, unterstützenden Bereichen steigt tendenziell mit dem Alter, jüngere Altersgruppen engagieren sich verstärkt in der außerschulischen Jugendarbeit/Erwachsenenbildung, bei den Unfall- und Rettungsdiensten, in Sportvereinen, der Politik und dem Naturschutz.
- Im Durchschnitt hat jede bzw. jeder bürgerschaftlich Engagierte zwei Bereiche angegeben, in denen Engagement stattfindet. Etwas mehr als die Hälfte der derzeit bürgerschaftlich Aktiven engagiert sich dabei in einem Bereich, ein Viertel in zwei Bereichen, ein weiteres Viertel in drei oder mehr Bereichen.
- Bürgerschaftliches Engagement ist quasi eine Lebensaufgabe: Wer bürgerschaftlich aktiv ist, ist dies über einen längeren Zeitraum hinweg. Im Durchschnitt beträgt der Anteil der aktiven Jahre knapp die Hälfte der Lebenszeit (berechnet ab 18 Jahre).
- Hier gibt es weiteres Entwicklungspotential: Von den bereits bürgerschaftlich regelmäßig Aktiven geben 57 Prozent mindestens einen weiteren Bereich an, bei dem sie sich vorstellen können, zusätzlich bürgerschaftlich aktiv zu werden, bei den eher unregelmäßig Aktiven sind dies schon 64 Prozent.
- Es gibt bemerkenswerte weitere Potentiale für bürgerschaftliches Engagement. Drei von vier Befragten, die bisher noch nicht aktiv waren, können sich vorstellen, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Bei denjenigen, die früher einmal engagiert waren, liegt der Anteil eines möglichen erneuten Engagements sogar bei 81 Prozent.

3. Die Ergebnisse im Einzelnen

3.1 Anteil bürgerschaftlichen Engagements in Köln

Für bürgerschaftliches Engagement gibt es keine einheitliche Definition – je nach thematischem Zusammenhang werden unterschiedliche inhaltliche Definitionen sowie deutlich voneinander abweichende analytische Konzepte verwendet.² Die Basis für die meisten Ansätze jedoch ist das Verständnis von bürgerschaftlichem Engagement als ein freiwilliges, nicht auf finanzielle Vorteile gerichtetes Engagement mit dem Ziel, das Gemeinwohl zu fördern und gemeinsame Ziele zu erreichen. Bürgerschaftliches Engagement steht für Selbsthilfe an sich, für politische Partizipation oder Protest sowie für freiwillige soziale Arbeit. Weithin wird hier auch der Begriff „Ehrenamt“ verwendet, der jedoch in eine „alte“ und „neue“ Form unterscheidbar ist. Die „klassische“ Form des Ehrenamtes findet statt im Rahmen einer formalen Organisation – eingebettet in hierarchische Organisationsgefüge – und bedeutet das längerfristige Engagement in definierten, fest umrissenen Aufgabenbereichen. Die „moderneren“ Formen bürgerschaftlichen Engagements hingegen weisen die unterschiedlichsten Erscheinungsformen auf und weichen in ihren vielfältigen Organisationsstrukturen und unterschiedlichsten thematischen Zusammenhängen zum Teil deutlich von der klassischen Definition des Ehrenamtes ab (siehe hierzu Olk 1998 und 2002)³. Die hier verwendete Definition bürgerschaftlichen Engagements verwendet die Begriffe „Bürgerschaftliches Engagement“ und „Ehrenamt“ synonym und versucht in ihrem analytischen Ansatz der definitorischen Vielfältigkeit gerecht zu werden (siehe Kapitel 3.2).

Engagementquote insgesamt

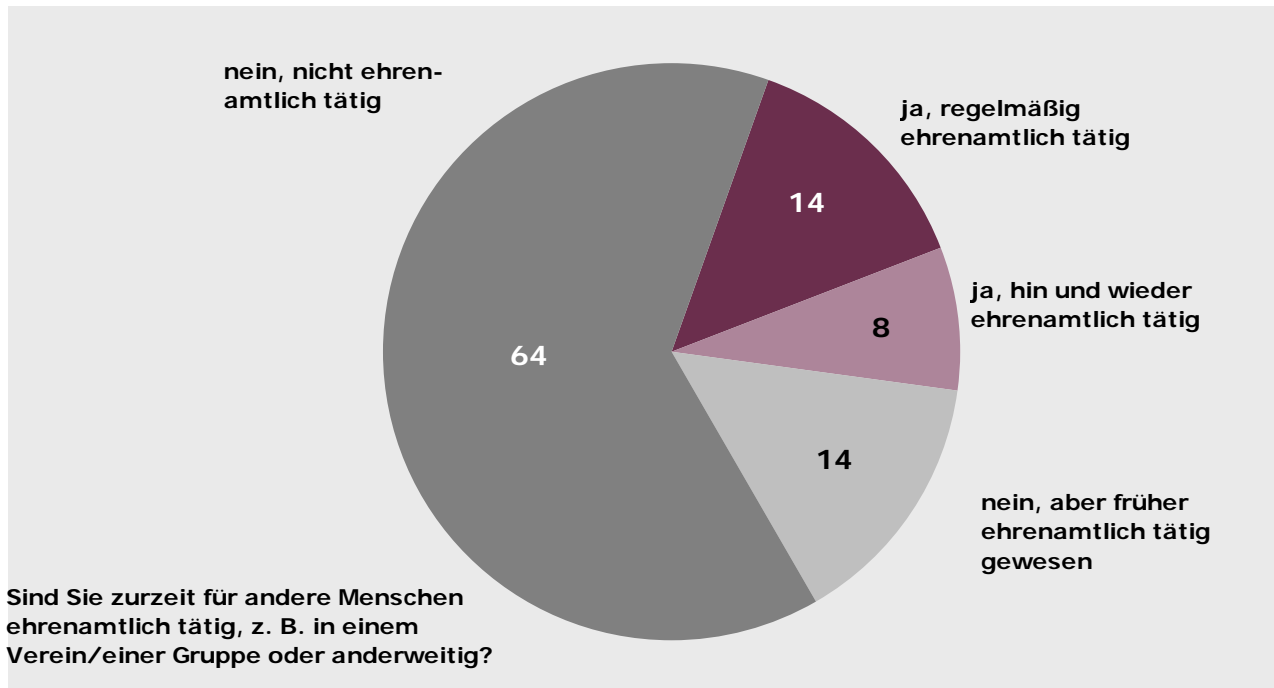
In Köln sind 2009 etwas mehr als ein Fünftel der erwachsenen Bevölkerung bürgerschaftlich engagiert (22 %). 14 Prozent üben ihre Tätigkeit regelmäßig aus, acht Prozent tun dies eher unregelmäßig („hin und wieder“). Hochgerechnet auf die in Köln lebende Gesamtbevölkerungszahl der 18- bis 80-Jährigen – 2009: rund 824.400 Personen⁴ – wären demnach circa 178 000 (volljährige) Kölnerinnen und Kölner aktuell in irgendeiner Form bürgerschaftlich engagiert. Jedoch war jede siebte Kölnerin bzw. jeder siebte Kölner früher einmal bürgerschaftlich aktiv (14 %). Rechnet man diese ehemals Aktiven hinzu, gibt es ein Potential von 36 Prozent der Bevölkerung mit zivilgesellschaftlicher Orientierung. Knapp zwei Drittel sind (noch) nie bürgerschaftlich engagiert gewesen (64 %).

² Auch wenn ein Vergleich der Kölner Engagementquote mit Ergebnissen des Landes NRW, des Bundes als Ganzes oder aber auch mit Quoten anderer Städte wünschenswert wäre, verbietet sich aufgrund der Unterschiedlichkeit der konzeptionellen Ansätze ein derartiger Vergleich.

³ Olk, Thomas und H. Backhaus-Maul, O. Ebert, G. Jakob R. Heinze (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland - Potenziale und Perspektiven. 2002.

⁴ Stand: 31.12.2008

Grafik 1: Engagementquote 2009 (18- bis 80-jährige in %)



Engagementquote Jugendlicher

Da sich die Kölner Demografie-Umfrage nur an Personen ab 18 Jahren richtet, können hier keine empirisch belegten Aussagen zum Engagementpotential der Kölner Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren gemacht werden. Zieht man jedoch die Ergebnisse verschiedener bundesweiter Studien zum bürgerschaftlichen Engagement zu Rate, so ist die Gruppe der Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren eine bürgerschaftlich überdurchschnittlich aktive Bevölkerungsgruppe – ein Ergebnis, das sich in den meisten Studien zum Thema findet. Aufgrund unterschiedlicher Befragungsmethodiken weisen die verschiedenen Studien jedoch höchst unterschiedliche Engagementquoten auf. Bei den Jugendlichen variieren diese (bundesweit) von 25 Prozent (Zeitbudgetstudie 2001/2002) bis annähernd 40 Prozent (Freiwilligensurvey 2009: 37 %). Bezieht man die Tatsache ein, dass die Engagementquote in Großstädten etwa fünf bis 6 Prozentpunkte unterhalb der bundesweiten Engagementquote liegt⁵, so variieren die Quoten von 20 bis maximal 35 Prozent. Überträgt man diese Informationen auf die entsprechende Bevölkerungszahl der 14- bis 17-jährigen in Köln (2009: 35.300), ergibt sich rechnerisch eine Zahl zwischen 7.000 und 12.000 Engagierten dieser Altersgruppe.

Engagementquote nach Geschlecht und Alter

Analog den Ergebnissen des bundesweiten Freiwilligensurveys sind auch den Kölner Umfrageergebnissen zufolge Männer etwas engagierter als Frauen (23 % im Vergleich zu 21 %). Die Unterschiede zwischen Frau und Mann sind je nach betrachteter Altersgruppe verschieden. Die Unterschiede werden vor allem in den jüngeren und den älteren Altersphasen deutlich (siehe hierzu auch Seite 11f.).

Wie bereits ausgeführt, sind vor allem jüngere Menschen bürgerschaftlich überdurchschnittlich aktiv. Aber gerade bei dieser Altersgruppe ist die in weiten Teilen ausbildungsbedingte räumliche Mobilität der Grund dafür, dass sie ihr Engagement irgendwann einmal unterbre-

⁵ Siehe „Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland“. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Berlin 2009, S. 33, sowie eigene Auswertungen des ALLBUS⁷ für die Jahre 1998 und 2004.

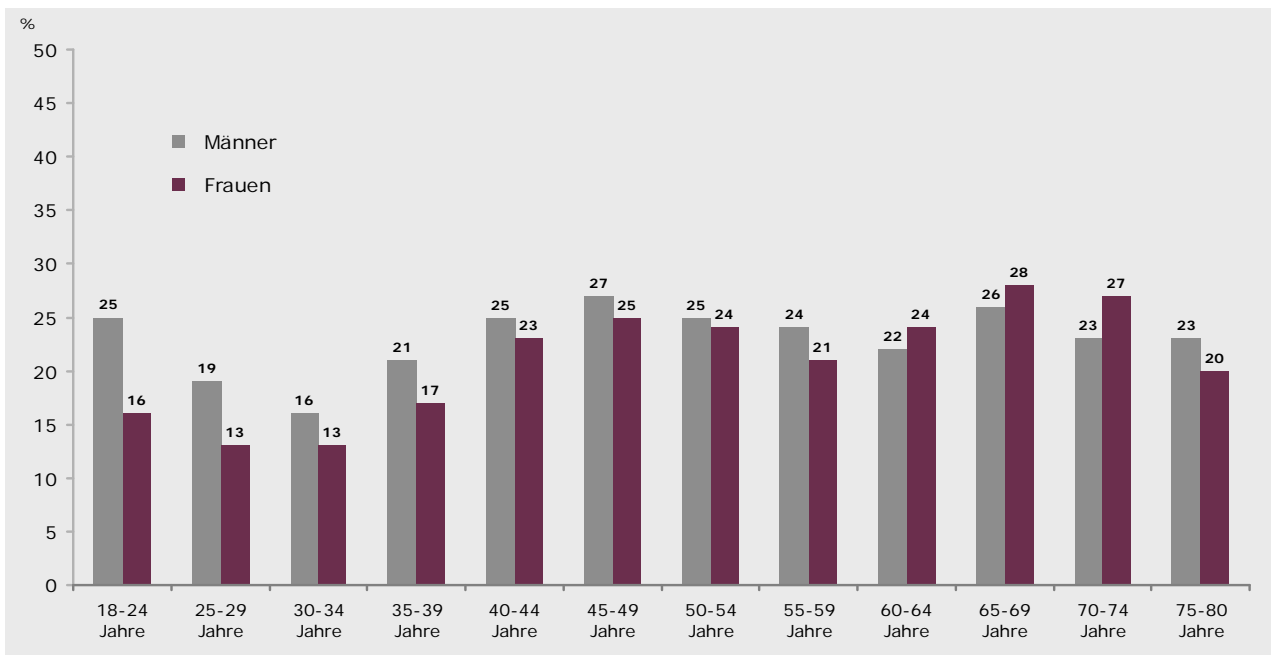
chen. Darauf folgt die Zeit der beruflichen und der familiären Orientierung, in der die zur Verfügung stehende Zeit knapper bemessen ist. Hier sinkt der Anteil bürgerschaftlichen Engagements kurzfristig auf 15 Prozent ab.

Tabelle 1: Engagementquote nach Geschlecht und Alter (in %)

	Geschlecht		Alter				
	Männlich	Weiblich	18 - 24 Jahre	25 - 34 Jahre	35 - 44 Jahre	45 - 59 Jahre	60 Jahre u. älter
Ja, regelmäßig ehrenamtlich tätig	15	13	12	8	13	16	17
Ja, hin und wieder ehrenamtlich tätig	8	8	8	7	9	8	8
Nein, aber ich war früher ehrenamtlich tätig	15	14	16	15	14	13	15
Nein, ich bin nicht ehrenamtlich tätig	62	66	64	70	64	62	61

Auffällig ist die stärkere Zurückhaltung der Frauen zwischen 18 und 39 Jahren, aber auch zwischen 55 und 60 Jahren. Ein Grund mag darin liegen, dass sich das Engagement der Frauen stärker als bei Männern an der Familienphase mit Kindern und Jugendlichen im Haushalt ausrichtet. Aufgrund ihres knapperen Zeitbudgets (zum Teil Doppelbelastung „Haushalt und Beruf“) kombinieren sie die Erziehung ihrer Kinder mit dem eigenen Engagement in deren Umfeld (in der Regel Elternmitwirkung in Kindergarten und Schule).

Grafik 2: Engagementquote nach Geschlecht und Alter (in %)



Diese familienorientierte Ausprägung weiblichen Engagements erkennt man an den stärker ausgeprägten weiblichen Engagementquoten zwischen 40 und 54 Jahren, wo diese annähernd gleich hoch sind wie die der Männer. In der Lebensspanne zwischen 60 und 74 Jahren liegt ihre Engagementquote dann durchweg über der der Männer.

Engagementquote nach Haushaltsform

Eine Personengruppe im mittleren Altersbereich, die sich trotz knapperer zeitlicher Ressourcen überdurchschnittlich stark bürgerschaftlich engagiert, sind Personen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt. Ehrenamtlich aktive Eltern verbessern mit ihrem Engagement in Elternvertretungen und Fördervereinen in Schule und Kindergarten, mit ihrem Engagement im Sport- und Freizeitbereich die Rahmenbedingungen, unter denen (nicht nur ihre eigenen) Kinder aufwachsen und lernen. Eltern leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Kölner Stadtgesellschaft.

Grenzt man den Personenkreis auf die 25- bis 44-Jährigen ein und vergleicht Personen mit und ohne Kinder im Haushalt miteinander, so stellt man fest, dass Personen mit Kindern deutlich häufiger bürgerschaftlich aktiv sind (26 %) als diejenigen, die keine Kinder im Haushalt haben (16%). Anzumerken ist, dass unter den Eltern die Väter mit 30 Prozent Engagement aktiver als die Mütter (22 %) sind. Eine gewisse Ausnahme bilden die Alleinerziehenden, die vor allem aufgrund ihrer zumeist angespannten Lebenslage weniger aktiv sein können, aber dennoch immerhin einen Anteil von 19 Prozent bürgerschaftlich Aktiver stellen.

Engagementquote nach sozialem Status

Neben Geschlecht und Alter (sprich: „Lebenszyklus“), die beide eine Rolle dabei spielen, wo man sich bürgerschaftlich engagiert, ist es vor allem der soziale Status, der bestimmt, ob, wo und in welchem Ausmaß man sich für bürgerschaftliches Engagement entscheidet. So nimmt – wie die folgende Tabelle belegt – die Engagementquote mit steigendem Bildungsgrad und – entsprechend dazu – auch mit steigendem Einkommen zu.

Um die grundsätzliche Disposition für einen Einsatz für die Zivilgesellschaft zu ermitteln, wurden die Anteile für *aktuelles* als auch *vergangenes* bürgerschaftliches Engagement zusammengerechnet. Danach ist der Anteil der grundsätzlich bürgerschaftlich Orientierten bei den Hochschulabsolventen mit 42 Prozent am höchsten.

Von den Befragten mit Mittlerer Reife sind ein Drittel (33 %) und bei den Befragten mit Hauptschulabschluss nur etwas mehr als ein Viertel (29 %) bürgerschaftlich orientiert. Analog dazu sinkt auch mit zunehmendem Einkommen⁶ der Anteil derjenigen, die (noch) nicht bürgerschaftlich engagiert sind, von 68 Prozent auf 59 Prozent ab.

Tabelle 2: Engagementquote Bildung und Einkommen (in %)

	Bildung				monatl. Haushaltsnettoeinkommen				
	Hauptschulabschluss	Mittlere Reife	Abitur	Hochschulabschluss	bis 999 Euro	1000 - 1999 Euro	2000 - 2999 Euro	3000 - 3999 Euro	4000 Euro u. mehr
Ja, regelmäßig ehrenamtlich tätig	11	14	13	15	11	12	14	16	17
Ja, hin und wieder ehrenamtlich tätig	8	7	8	9	7	8	8	8	9
Nein, aber ich war früher ehrenamtlich tätig	10	12	17	18	14	14	15	15	15
Nein, ich bin nicht ehrenamtlich tätig	71	66	63	58	68	67	63	60	59

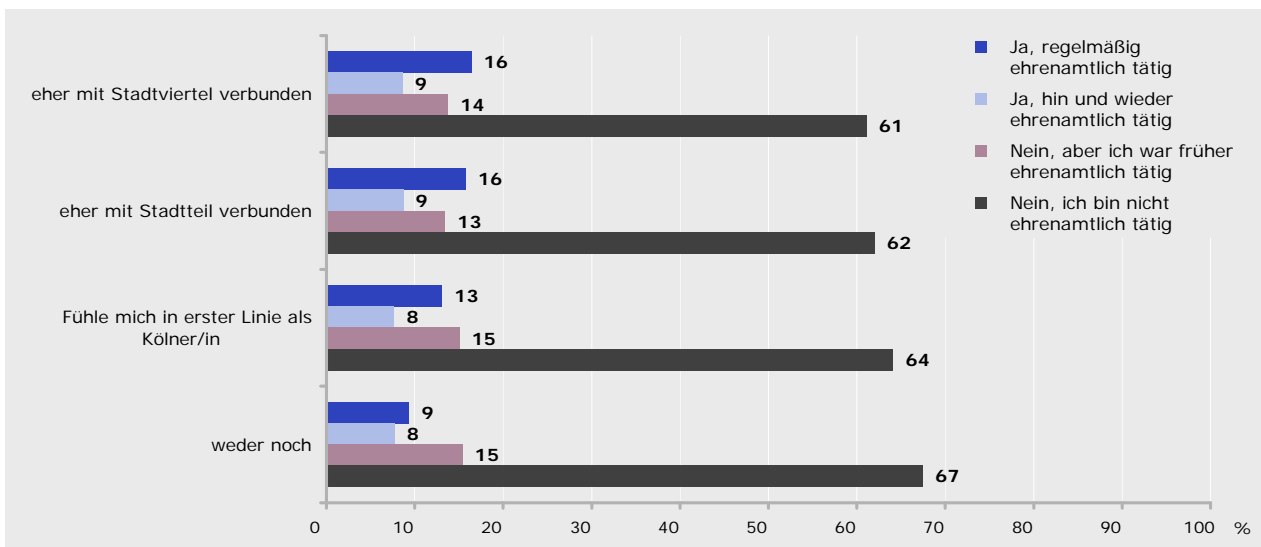
⁶ Ausgewiesen ist hier das monatliche Haushaltsnettoeinkommen.

Engagementquote und Identifikation mit Köln

Betrachtet man bürgerschaftliches Engagement als Mittel der demokratischen Mitgestaltung vor allem auf kommunaler Ebene, so gilt es, auch den räumlichen Bezug als ein bestimmendes Merkmal für bürgerschaftliches Engagement zu untersuchen. Es ist anzunehmen, dass die Einbindung des Einzelnen in den sozialen Kontext seiner mittel- und unmittelbaren Umgebung die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement fördert.⁷ Umgekehrt begünstigt das Engagement für Andere aber auch die Kommunikation mit den Menschen, mit denen man zu tun hat und damit im weiteren Sinne auch die Identifikation mit der Umgebung – sei es die unmittelbare Wohnumgebung oder Köln als Ganzes.

Wie die folgende Grafik zeigt, sind diejenigen, die eine hohe Verbundenheit mit dem direkten Wohnumfeld (Stadtteil oder Viertel) aufweisen⁸, überdurchschnittlich häufig engagiert (jeweils 25 %), während diejenigen, die überhaupt keine Verbundenheit mit Köln bekunden, weniger häufig aktiv sind (17 %). Deutliche Unterschiede gibt es hier vor allem beim regelmäßigen Engagement.

Grafik 3: Engagementquote nach Grad der Identifikation mit Köln (in %)



⁷ Hier sind institutionelle Strukturen nicht außer acht zu lassen, die bürgerschaftliches Engagement fördern oder hemmen, es unterstützen oder behindern können.

⁸ Köln besteht aus neun (übergeordneten) Stadtbezirken sowie 86 (untergeordneten) Stadtteilen. Die 86 Stadtteile sind wiederum in 370 Stadtviertel unterteilt.

3.2 Bereiche bürgerschaftlichen Engagements

Bürgerschaftliches Engagement umfasst das freiwillige, dem Gemeinwohl dienliche und nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtete Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Diese Definition schließt die gesamte Bandbreite verschiedenster Formen des Engagements ein: das klassische Ehrenamt („Berufung“), das gemeinnützige Engagement ohne Amt, das kurzzeitige Engagement in verschiedensten Projektzusammenhängen sowie die unterschiedlichsten Formen der Selbsthilfe. Zum bürgerschaftlichen Engagement gehören gleichermaßen regelmäßige finanzielle Spendenaktivitäten (auch Stiftungen). Bürgerschaftliches Engagement findet statt in Vereinen, Verbänden, Kirchen, Parteien, Stiftungen, Netzwerken, Bürgerinitiativen, Selbsthilfeorganisationen und vielen anderen Bereichen. Nicht zuletzt engagieren sich Bürgerinnen und Bürger immer mehr in informellen bzw. innerfamiliären Zusammenhängen, kümmern sich um kranke, notleidende Familienangehörige, betreuen Enkel und Nachbarkinder außerhalb der Schule. Wie die folgenden Analysen zeigen, gehört soziale Arbeit zu den besonders häufig genannten Formen bürgerschaftlichen Engagements.

In der Umfrage 2009 wurden 18 Bereiche unterschieden – darunter auch das finanzielle Engagement in Form regelmäßiger Spenden und Stiftungen: Hier finden sich ein Viertel der bürgerschaftlich Engagierten (24 %). Es ist zu beachten, dass die Mehrheit derer, die sich finanziell engagieren, gleichzeitig auch in anderen Bereichen bürgerschaftlich aktiv ist.

Das mit 24 Prozent anteilmäßig größte „aktive“ bürgerschaftliche Engagement findet sich im kirchlich-religiösen Bereich. Jede bzw. jeder fünfte bürgerschaftlich Engagierte leistet „unbezahlte Familienarbeit“⁹ (19 %). Engagement im Sportverein oder im Rahmen der Elternmitwirkung im Kindergarten bzw. der Schule wird von jeweils 15 Prozent ausgeübt. Gleiches gilt für die Hilfe und Unterstützung älterer Menschen.

Eine nach Geschlecht und Alter getrennte Auswertung der Engagementbereiche zeigt, dass es in Teilen signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den verschiedenen Altersgruppen hinsichtlich der thematischen Ausrichtung des Engagements gibt. So sind Männer – im Vergleich zu den Frauen – stärker in den – vereinsbezogenen Freizeitbereichen (Sport/Bewegung: 21 %, Freizeit/Geselligkeit: 17 %) sowie in der Politik (11 %) und der beruflichen Interessenvertretung (13 %) aktiv. Gleiches gilt für das politische und berufsbezogene Engagement sowie bei der freiwilligen Feuerwehr bzw. den Rettungsdiensten. Dieses Engagement erklärt die insgesamt deutlich höhere Beteiligung der Männer am Engagement an sich („Engagementquote“). Frauen hingegen engagieren sich verstärkt für die – im engeren wie im weiteren Sinne – sozialen Bereiche wie Kindergarten und Schule, Unterstützung älterer Menschen (beide 18 %), und vor allem im kirchlich/religiösen Bereich (28 %).

⁹ Dies umfasst die Pflege und Betreuung hilfebedürftiger Familienangehöriger und auch die Betreuung bzw. Beaufsichtigung minderjähriger Familienangehöriger (nicht der eigenen Kinder).

Tabelle 3: Bereiche aktuellen bürgerschaftlichen Engagements (in %)

Bereiche bürgerschaftlichen Engagements (Mehrfachnennungen)	in %
Kirchlicher/religiöser Bereich - z. B. in der Kirchengemeinde, einer kirchlichen Organisation	24
Finanzielles Engagement - in Form von regelmäßigen Spenden, Stiftungen usw.	24
Unbezahlte Familienarbeit - Pflege und Betreuung von hilfebedürftigen Familienangehörigen, Betreuung / Beaufsichtigung von minderjährigen Familienangehörigen (nicht eigene Kinder)	19
Sport und Bewegung - z. B. als Übungsleiter(in) / Trainer(in) in einem Sportverein oder in einer Gymnastikgruppe	15
Schule/Kindergarten - z. B. in der Elternvertretung, der Schülervvertretung oder einem Förderkreis, Betreuung in offener Ganztagschule	15
Hilfe und Unterstützung älterer Menschen - z. B. Erledigung von Einkäufen, Betreuung, Gespräche	15
Sozialer Bereich - z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation oder in einer Selbsthilfegruppe	14
Freizeit und Geselligkeit (Vereine zur nichtmusischen Hobbypflege) - z. B. in der Organisation eines Vereins oder einer Hobbygruppe	13
Kultur und Musik - z. B. als Leiter/in in einer Theater- oder Musikgruppe, einem Gesangsverein, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderkreis	11
Berufliche Interessenvertretung - z. B. in einer Gewerkschaft, in einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative	10
Außerschulische Jugendarbeit , Bildungsarbeit für Erwachsene - z. B. Kinder-/Jugendgruppen betreuen, oder Bildungsveranstaltungen betreuen	10
Politik, politische Interessenvertretung - z. B. in einer Partei, im Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten	9
Umwelt- und Naturschutz, Tierschutz - z. B. in einem entsprechenden Verband oder Projekt (u. a. BUND, Greenpeace), in der Umweltbildung	6
Sonstige bürgerliche Aktivität am Ort - z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen, bei der Lokalen Agenda, beim Leitbildprozess	6
Unfall- / Rettungsdienste, Freiwillige Feuerwehr - z. B. Sanitätsdienste bei Veranstaltungen	4
Gesundheitsbereich - z. B. als Helfer in der Krankenpflege, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe	4
Justiz- und Kriminalitätsprobleme - z. B. als Schöffe oder Ehrenrichter, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechenopfern	4
Engagement für Frauen - z. B. Frauenpolitik, Frauengruppen, Hilfe in Frauenprojekten, Hilfe für Frauen in sozialen Schwierigkeiten, Kinderbetreuung	3
Sonstiges ehrenamtliches Engagement	12

Besonders deutlich werden die Unterschiede bei der pflegerischen und sozialen Ausrichtung zwischen Männern und Frauen bei der unbezahlten Familienarbeit, die nach wie vor die Domäne der Frauen ist (24 %). 14 Prozent der Männer gaben an, in diesem Bereich aktiv zu sein. Grundsätzlich steigt der Anteil der in den sozialen Bereichen Aktiven mit zunehmendem Alter signifikant an und ist bei den über 60-jährigen deutlich überdurchschnittlich.

Während also das Engagement in pflegerischen, unterstützenden Bereichen tendenziell mit dem Alter steigt, engagieren sich die jüngeren Altersgruppen eher in anderen Bereichen. Hier sind vor allem das Engagement in der außerschulischen Jugendarbeit/Erwachsenenbildung, bei den Unfall- und Rettungsdiensten, in Sportvereinen, der Politik und dem Naturschutz zu nennen. In diesen Bereichen ist vor allem der Anteil bei den 18- bis 24-Jährigen überdurchschnittlich hoch.

In Sportvereinen bürgerschaftlich aktiv sind vor allem die mittleren Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen (18 %) und 35- bis 44-Jährigen (19 %), also Personen in der Familienphase. Die Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen ist überdurchschnittlich aktiv für den Einsatz bei Unfall-/Rettungsdiensten, Freiwilliger Feuerwehr (15 %)¹⁰, vor allem aber bei der außerschulischen Jugendarbeit, Erwachsenenbildung (27 %).

¹⁰ Hier dürfte ein nicht unerheblicher Teil durch junge Männer, die ihren Wehersatzdienst leisten, bedingt sein (lt. § 13a Wehrpflichtgesetz bzw. § 14 Zivildienstgesetz).

Tabelle 4 Bürgerschaftliches Engagement nach Geschlecht und Alter (in %)

Bereiche bürgerschaftlichen Engagements (Mehrfachnennungen)	Insgesamt	Geschlecht		Alter				
		Männlich	Weiblich	18 - 24 Jahre	25 - 34 Jahre	35 - 44 Jahre	45 - 59 Jahre	60 Jahre u. älter
Kirchlicher / religiöser Bereich	24	20	28	24	20	20	23	31
Finanzielles Engagement	24	23	24	6	22	21	25	30
Unbezahlte Familienarbeit	19	14	24	13	17	16	20	24
Sport und Bewegung	15	21	10	15	18	19	16	11
Schule / Kindergarten	15	13	18	10	13	30	17	4
Hilfe und Unterstützung älterer Menschen	15	12	18	8	10	10	16	25
Sozialer Bereich	14	14	15	11	14	11	16	16
Freizeit und Geselligkeit	13	17	9	12	13	12	13	15
sonstiges ehrenamtliches Engagement	12	11	10	10	11	9	12	10
Kultur und Musik	11	13	8	10	10	9	11	11
Berufliche Interessenvertretung	10	13	7	8	11	11	13	6
Außerschulische Jugendarbeit, Bildungsarbeit für Erwachsene	10	10	10	27	18	7	8	4
Politik, politische Interessenvertretung	9	11	6	16	10	7	9	7
Umwelt und Naturschutz, Tierschutz	6	7	5	7	7	8	6	4
Sonstige bürgerliche Aktivität am Ort	6	7	4	4	5	4	7	7
Unfall-/Rettungsdienste, Freiwillige Feuerwehr	4	6	3	15	9	4	3	1
Justiz- und Kriminalitätsprobleme	4	4	3	1	1	3	5	5
Gesundheitsbereich	4	4	5	4	3	5	4	5
Engagement für Frauen	3	1	5	1	4	3	3	3

Wie bereits erwähnt, sind Personen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt überdurchschnittlich bürgerschaftlich engagiert. Hier äußert sich das überdurchschnittliche hohe bürgerschaftliche Engagement mehrheitlich in der Mitwirkung bei der Elternvertretung oder dem Förderkreis in Schule oder Kindergarten, aber auch im Engagement im Sport- und Bewegungsbereich.

Im Durchschnitt hat jede bzw. jeder bürgerschaftlich Engagierte zwei Bereiche angegeben, in denen Engagement stattfindet. Etwas mehr als die Hälfte der derzeit bürgerschaftlich Aktiven engagiert sich in einem Bereich (53 %), ein Viertel (24 %) in zwei Bereichen, ein weiteres Viertel (23 %) in drei oder mehr Bereichen.

3.3 Potentiale für (weiteres) bürgerschaftliches Engagement

Freiwilliges Engagement ist nicht statisch: Man ist für eine bestimmte Zeit aktiv, unterbricht unter Umständen aber auch sein Engagement – je nach den Erfordernissen der aktuellen Lebensumstände. Bereits ausgeübte Aktivitäten werden unter Umständen wieder aufgegriffen oder neue Aktivitäten begonnen. Bürgerschaftliches Engagement ist dynamisch. So kann man also vermuten, dass sowohl bei den derzeit Aktiven, aber auch bei den derzeit nicht Aktiven Potentiale für (weiteres) bürgerschaftliches Engagement vorhanden sind.

In der Umfrage wurden sowohl die bürgerschaftlich Aktiven wie auch die derzeit nicht Aktiven nach Bereichen befragt, bei denen sie sich vorstellen können, bürgerschaftlich aktiv zu werden.

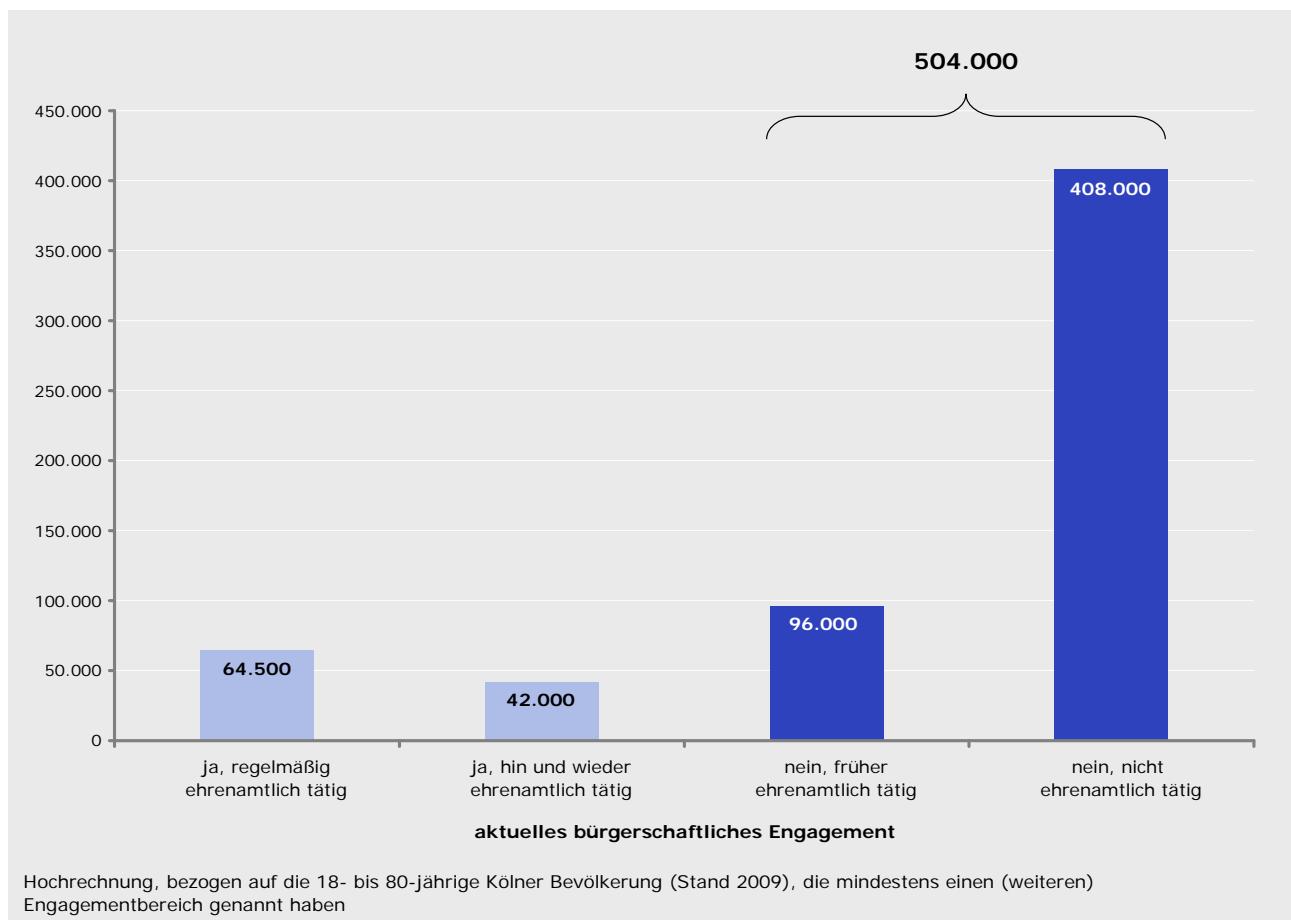
Die Ergebnisse zeigen: Es gibt bemerkenswerte weitere Potentiale für bürgerschaftliches Engagement. Wie eingangs erwähnt, sind 22 Prozent der erwachsenen Kölner Bevölkerung bürgerschaftlich engagiert. 14 Prozent sind derzeit zwar nicht bürgerschaftlich aktiv, waren es aber schon einmal und 64 Prozent waren noch nie aktiv. Von den bereits regelmäßig Aktiven haben mehr als die Hälfte (57 %) mindestens einen weiteren Bereich angegeben, bei dem sie sich vorstellen können, ebenfalls bürgerschaftlich aktiv zu werden, von den eher unregelmäßig

Big Aktiven sind dies schon 64 Prozent. Bei den ehemals bürgerschaftlich Aktiven ist mit 81 Prozent das Potential möglichen erneuten Engagements besonders hoch.

Interessant ist auch, dass drei Viertel (77 %) derjenigen, die noch nie bürgerschaftlich engagiert waren, mindestens einen Bereich genannt haben, der für sie von Interesse wäre.

Rechnet man die Angaben der Befragten auf die (volljährige) Gesamtbevölkerung hoch, wird vor allem das Ausmaß des „brachliegenden“ Potentials deutlich. Demnach können sich von den aktuell nicht Engagierten (in der Summe knapp 647.000) drei Viertel (78 %) zumindest vorstellen, sich bürgerschaftlich zu engagieren oder ein Ehrenamt zu übernehmen. Hochgerechnet wären dies etwa 500.000 Bürgerinnen und Bürger.

Grafik 4: Potentiale (weiteren) bürgerschaftlichen Engagements – Hochrechnung



Die Äußerung, dass man sich eigenes bürgerschaftliches Engagement vorstellen kann, darf nicht als ausgesprochene Absicht interpretiert werden, auch tatsächlich aktiv zu werden. Dennoch spricht der hohe Anteil potentiell Interessierter bei den ehemals wie auch bisher nicht Engagierten dafür, dass auch bei ihnen ein nicht zu unterschätzendes Maß an Gemein-sinn vorhanden ist. Diesen gilt es zu bewerben und – wichtiger noch – die Umsetzung des Interesses oder vielleicht auch der Bereitschaft in reales bürgerschaftliches Engagement durch geeignete Anreize (wie zum Beispiel der Ehrenamtspreis „Köln engagiert“ und der Ehrenamtstag) sowie Strukturen zu fördern.

Was die Bereiche betrifft, für die Interesse bekundet wurde, ergibt sich bei den derzeit Inaktiven ein in Teilen anderes Bild als bei den derzeit Aktiven: Viele Bereiche, in denen zurzeit viele Ehrenamtliche aktiv sind, sind nicht immer die Bereiche, bei denen sich die Inaktiven vorstellen können, vielleicht einmal tätig zu werden.

Hervorzuheben ist, dass eine deutliche Mehrheit der derzeit nicht bürgerschaftlich Engagierten sich vorstellen kann, in sozialen Bereichen aktiv zu werden: jeweils mehr als 40 Prozent von ihnen kann sich vorstellen, unbezahlte Familienarbeit zu leisten (45 %) oder Unterstützung für ältere Menschen zu leisten (41 %), und immerhin noch 27 Prozent würde in anderen sozialen Bereichen aktiv werden.

Dass sowohl bereits Engagierte wie (derzeit) Nicht-Engagierte den sozialen Bereichen einen hohen Stellenwert beimessen, zeigt, dass hier zum einen in der Bevölkerung weiterhin eine hohe Sozialorientierung vorherrscht. Zum anderen antizipieren die Befragten hier vielleicht auch den wachsenden Bedarf in der Gesellschaft an sozialen Unterstützungsleistungen (Stichwort: „Demografischer Wandel“), dessen Auswirkungen mittlerweile durch eigene Erfahrung oder durch die Medien vermittelt einer breiteren Öffentlichkeit bekannt sind.

Trotz dieser Übereinstimmung gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen der bürgerschaftlich Engagierten und den (noch) nicht Engagierten. Bei letzteren sind die Bereiche Umwelt-, Natur- und Tierschutz (35 %), außerschulische Jugendarbeit, Erwachsenenbildung (25 %) sowie Justiz-/Kriminalitätsprobleme (25 %) – anteilmäßig – deutlich höher angesiedelt als bei den Aktiven.

Tabelle 5: Bereiche bürgerschaftlichen Engagements – Aktuelles Engagement sowie weiteres Potential (in %)

Bereiche bürgerschaftlichen Engagements (Mehrfachnennungen in %)	Hier bin ich (bereits) ehrenamtlich tätig	Hier kann ich mir vorstellen, mich ehrenamtlich zu engagieren	
		bereits Aktive	Nicht-Aktive
Kirchlicher/religiöser Bereich - z. B. in der Kirchengemeinde, einer Kirchlichen Organisation	24	14	15
Finanzielles Engagement - in Form von regelmäßigen Spenden, Stiftungen usw.	24	10	15
Unbezahlte Familienarbeit - Pflege und Betreuung von hilfebedürftigen Familienangehörigen, Betreuung/ Beaufsichtigung von minderjährigen Familienangehörigen (nicht eigene Kinder)	19	38	45
Sport und Bewegung - z. B. als Übungsleiter(in) / Trainer(in) in einem Sportverein oder in einer Gymnastikgruppe	15	23	31
Hilfe und Unterstützung älterer Menschen - z. B. Erledigung von Einkäufen, Betreuung, Gespräche	15	34	41
Schule/Kindergarten - z. B. in der Elternvertretung, der Schüler-vertretung oder einem Förderkreis, Betreuung in offener Ganztagschule	15	23	29
Sozialer Bereich - z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation oder in einer Selbsthilfegruppe	14	25	27
Freizeit und Geselligkeit (Vereine zur nichtmusischen Hobbypflege) - z. B. in der Organisation eines Vereins oder einer Hobbygruppe	13	18	23
Kultur und Musik - z. B. als Leiter/in in einer Theater- oder Musikgruppe, einem Gesangsverein, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderkreis	11	18	18
Berufliche Interessenvertretung - z. B. in einer Gewerkschaft, in einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative	10	14	16
Außerschulische Jugendarbeit , Bildungsarbeit für Erwachsene - z. B. Kinder-/Jugendgruppen betreuen, oder Bildungsveranstaltungen betreuen	10	26	25
Politik, politische Interessenvertretung - z. B. in einer Partei, im Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten	9	25	21
Umwelt- und Naturschutz, Tierschutz - z. B. in einem entsprechenden Verband oder Projekt (u. a. BUND, Greenpeace), in der Umweltbildung	6	27	35
Sonstige bürgerliche Aktivität am Ort - z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen, bei der Lokalen Agenda, beim Leitbildprozess	6	17	12
Gesundheitsbereich - z. B. als Helfer in der Krankenpflege, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe	4	12	13
Unfall- / Rettungsdienste, Freiwillige Feuerwehr - z. B. Sanitätsdienste bei Veranstaltungen	4	12	14
Justiz- und Kriminalitätsprobleme - z. B. als Schöffe oder Ehrenrichter, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechenopfern	4	27	25
Engagement für Frauen - z. B. Frauenpolitik, Frauengruppen, Hilfe in Frauenprojekten, Hilfe für Frauen in sozialen Schwierigkeiten, Kinderbetreuung	3	17	20
Sonstiges ehrenamtliches Engagement	12	8	11

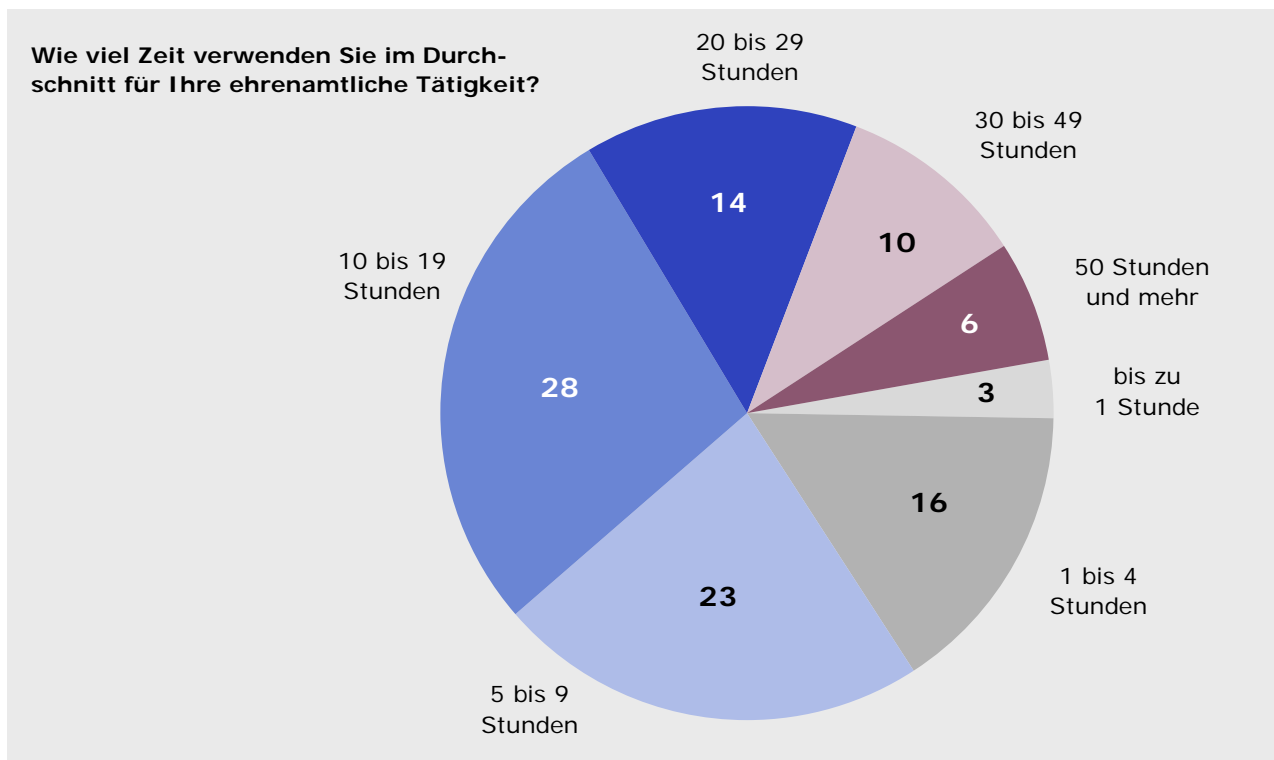
3.4 Umfang und Dauerhaftigkeit bürgerschaftlichen Engagements

Umfang

Der Umfrage zufolge wenden die Kölnerinnen und Kölner im Durchschnitt 19 Stunden pro Monat für ihr (gesamtes) bürgerschaftliches Engagement auf. Unter Berücksichtigung möglicher Mehrfachaktivitäten werden damit durchschnittlich 5,5 Stunden pro Bereich und Monat aufgewendet.

Männer sind mit durchschnittlich 19,7 Stunden im Monat annähernd zwei Stunden länger bürgerschaftlich tätig als Frauen (17,6 Stunden). Nach Alter variiert der Stundenaufwand eher minimal. Da der Umfang bürgerschaftlicher Tätigkeit maßgeblich von dem zur Verfügung stehenden Zeitbudget abhängt, sind Senioren ab 65 Jahren mit durchschnittlich 20,4 Stunden pro Monat zwei Stunden länger bürgerschaftlich tätig als die Gruppe der 64-jährigen und jüngeren (18,3 Stunden).

Grafik 5: Zeitlicher Umfang bürgerschaftlichen Engagements pro Monat (in %)



Was den für das bürgerschaftliche Engagement geleisteten Zeitaufwand betrifft, so gibt der Durchschnittswert von 19,7 Stunden keinen Hinweis darauf, wie unterschiedlich die jeweils aufgewendete Zeit tatsächlich ist. So sind vier von zehn bürgerschaftlich Tätigen (42 %) monatlich bis annähernd zehn Stunden aktiv. Annähernd drei von zehn Engagierten sind zwischen zehn und 19 Stunden aktiv (28 %) und ein weiteres knappes Drittel (30 %) 20 Stunden und mehr. Jede bzw. jeder Sechste (16 %) wendet sogar 30 Stunden und mehr pro Monat für das bürgerschaftliche Engagement auf – dies bedeutet ein durchschnittliches wöchentliches Engagement von mindestens sieben Stunden.

Dauerhaftigkeit

Wer bürgerschaftlich tätig ist, tut dies in der Regel nicht nur einmalig oder nur für kurze Zeit. Wer sich für bürgerschaftliches Engagement entscheidet, tut dies – wenn vielleicht auch mit

Unterbrechungen – über einen längeren Lebenszeitraum hinweg. Um Informationen zur Dauerhaftigkeit des Engagements zu erhalten, wurden die bürgerschaftlich Aktiven dazu befragt, seit wann sie sich bürgerschaftlich engagieren. Den Ergebnissen zufolge ergibt sich eine durchschnittliche Dauer von 12,8 Jahren.¹¹ Da der aktive Zeitraum maßgeblich von dem Alter der Person abhängt und dieser Wert somit für sich gesehen wenig Aussagekraft besitzt, wurde – um die Angaben für Altersgruppen vergleichbar zu machen – der ermittelte Zeitraum anhand des Alters der Befragungsperson standardisiert und als Anteil der aktiven Jahre am (erwachsenen) Lebensalter ausgewiesen. Danach ergibt sich, dass bürgerschaftliches Engagement im Durchschnitt über annähernd die Hälfte des jeweiligen Erwachsenenlebens (47,6 %) ausgeübt wird (siehe Tabelle 6). Bei der Altersgruppe der unter 25-Jährigen hat das ausgeübte Engagement in der Regel bereits in der Jugendzeit begonnen, so dass der Wert für die Aktivität im Erwachsenenalter durchweg bei 100 Prozent liegt. Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass bürgerschaftliches Engagement für die Aktiven quasi eine „Lebensaufgabe“ ist – wenn auch mit Unterbrechungen.

Tabelle 6: Dauerhaftigkeit des bürgerschaftlichen Engagements (in %)

Alter	Anteil der aktiven Jahre in % des Erwachsenenlebens (gerundet)	Seit wann engagieren Sie sich ehrenamtlich? (in %)			
		seit bis zu 4 Jahren	seit 5 bis 10 Jahren	seit 10 Jahren und länger	Insgesamt
18 bis 24 Jahre	100	50	39	11	100
25 bis 34 Jahre	58	45	28	26	100
35 bis 44 Jahre	42	36	31	32	100
45 bis 59 Jahre	45	22	25	53	100
60 Jahre und älter	36	19	23	58	100
Insgesamt	48	30	27	43	100

3.5 Bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund

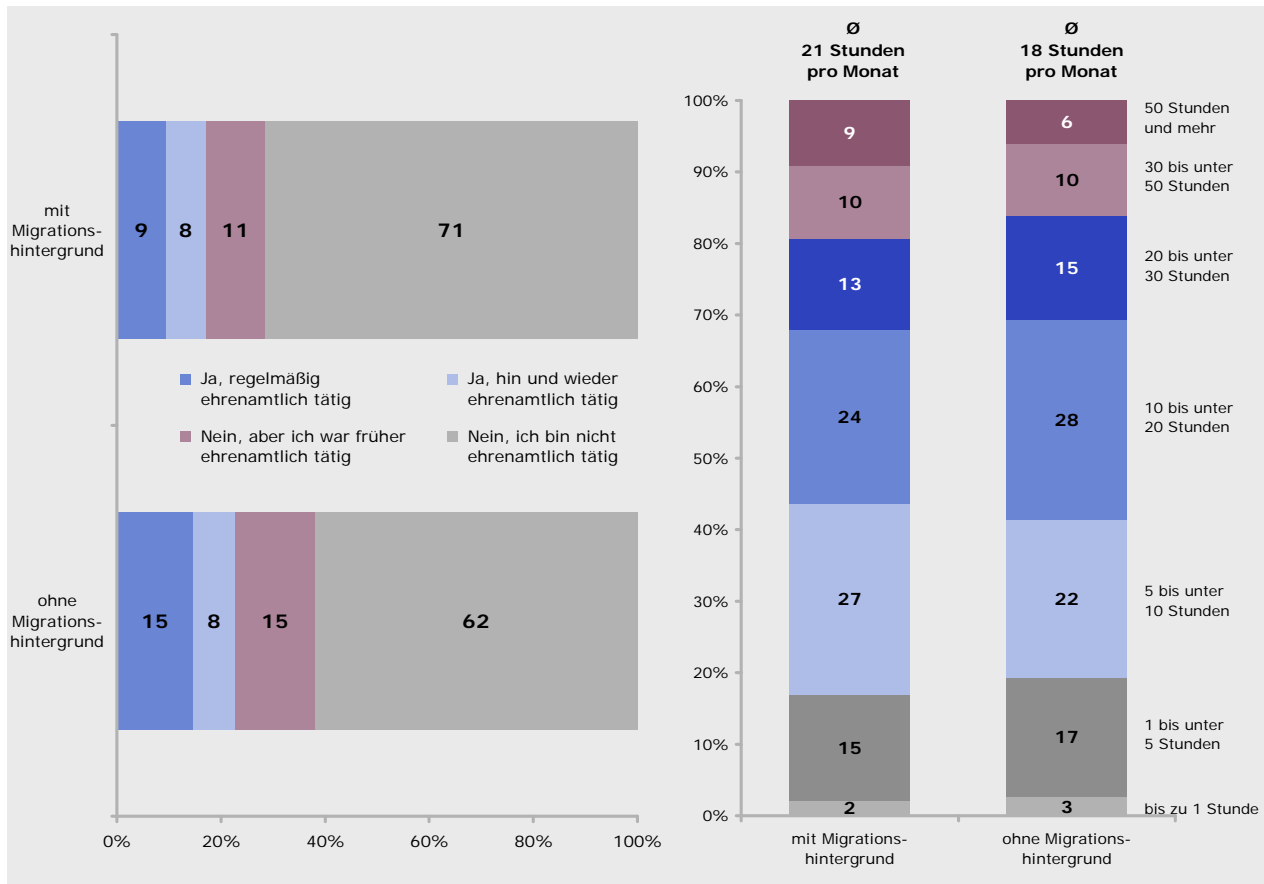
Bürgerschaftliches Engagement ist ein wichtiges Instrument zur Ausweitung persönlicher sozialer Kompetenzen. Es besteht zudem ein enger Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement auf der einen Seite und sozialer Integration, gesellschaftlicher Teilhabe und größeren Mitgestaltungsmöglichkeiten auf der anderen: Bürgerschaftliches Engagement stärkt demnach die Handlungskompetenz und wirkt identitätsstiftend.

Mit eigenem bürgerschaftlichen Engagement eröffnen sich gerade Menschen mit Migrationshintergrund, die ihre Mitgestaltungsrechte aktiv in Anspruch nehmen, die sich für die Belange des Gemeinwesens öffnen und sich für Andere einsetzen, größere gesellschaftliche und wirtschaftliche Chancen und Möglichkeiten. Damit trägt bürgerschaftliches Engagement maßgeblich zu einem interkulturellen Verständigungsprozess beider Seiten bei. Personen mit Migrationshintergrund wie auch Deutsche erfahren gleichermaßen die Sichtweisen und Anliegen der jeweils anderen, was zu einer besseren politischen und kulturellen Integration der Menschen mit Zuwanderungshintergrund in die Gesellschaft führt. Gelebtes bürgerschaftliches Engagement kann also als Zeichen gelingender oder als Folge bereits gelungener sozialer Integration gewertet werden.

¹¹ Ob es sich bei dem jeweils genannten Zeitraum um einen Zeitraum mit oder ohne Unterbrechung handelt, kann hier nicht ermittelt werden.

Den Umfrageergebnissen zufolge sind in Köln Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund seltener bürgerschaftlich engagiert (17 %) als Personen ohne (23 %). Im Gegenzug wenden die bürgerschaftlich Engagierten unter den Personen mit Migrationshintergrund für ihr Engagement jedoch durchschnittlich mehr Zeit auf (21 Stunden pro Monat) als Personen ohne Migrationshintergrund (18 Stunden). Auch geben Befragte mit Migrationshintergrund im Durchschnitt einen Bereich mehr an, in dem sie sich engagieren (rechnerisch 2,8 Bereiche; ohne Migrationshintergrund: 2,0).

Grafik 6: Engagementquote und Engagementumfang nach Migrationshintergrund (in %)



Entgegen den bundesweiten Ergebnissen des Freiwilligensurveys, der ein unterdurchschnittliches freiwilliges Engagement der Migranten vor allem in den „klassischen“ Bereichen bürgerschaftlichen Engagements (wie zum Beispiel in den Sportvereinen, Jugendverbänden, Elternvertretungen, aber auch in den Rettungsdiensten oder auch den gesellschaftspolitischen Interessengruppen) konstatiert, kann dies für Köln eher nicht festgestellt werden. Sowohl die Engagementquote als auch das „Engagementprofil“ (Engagementbereiche nach Alter und Geschlecht unterschieden) – stellen sich bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund annähernd gleich dar.

So zeigt sich, dass der bereits in Abschnitt 3.1 dargestellte grundsätzliche Zusammenhang zwischen Geschlecht, Alter und der Art des ausgeübten Engagements auch bei der bürgerschaftlich aktiven Bevölkerung mit Migrationshintergrund vorhanden ist. Mit anderen Worten: Männer und Frauen sind – unabhängig vom Vorhandensein eines Migrationshintergrundes – in den jeweils für sie nach Geschlecht und Alter (Lebensphase) „typischen“ Ehrenamtsbereichen tätig. Männer mit und ohne Migrationshintergrund sind sich dabei in ihrem Engagementprofil ähnlicher als Frauen. Was die inhaltliche Ausrichtung des Engagements betrifft, unterscheiden sich Frauen mit und ohne Migrationshintergrund vor allem in den mittleren Altersgruppen voneinander.

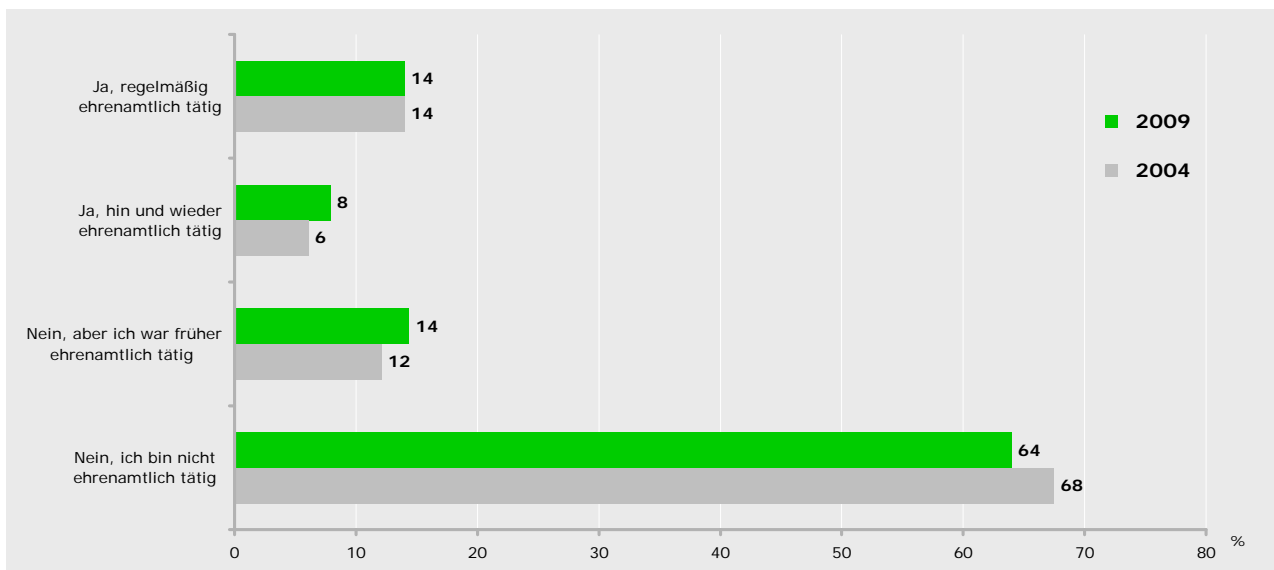
3.6 Bürgerschaftliches Engagement in Köln 2004 und 2009

Bereits in der „Leben in Köln“-Umfrage des Jahres 2004 wurden Fragen zum bürgerschaftlichen Engagement gestellt.¹² Diese Fragen wurden in der Umfrage 2009 – weitestgehend identisch – aufgegriffen.¹³ Durch gleichlautende Frageformulierungen können die Ergebnisse 2004 und 2009 miteinander verglichen und mögliche Veränderung aufgezeigt werden.

Der Vergleich zeigt, dass in Köln der Anteil der bürgerschaftlich Engagierten seit 2004 annähernd stabil geblieben ist: 2004 lag deren Anteil bei 20 Prozent, 2009 bei 22 Prozent (+2 %-Punkte). Der Anteil derjenigen, die nach eigenen Angaben nicht engagiert sind, lag 2004 bei 68 Prozent, 2009 sind es vier Prozentpunkte weniger (64 %).

Der Vergleich der allgemeinen Engagementquote (Grafik 7) weist eine weitgehende Stabilität beim Ausmaß bürgerschaftlichen Engagements aus. Dennoch gibt es leichte Verschiebungen hinsichtlich der Zusammensetzung der Gruppe bürgerschaftlich Aktiver und größere Unterschiede bezüglich des geleisteten Engagements.

Grafik 7: Engagementquote 2004 und 2009 (in %)

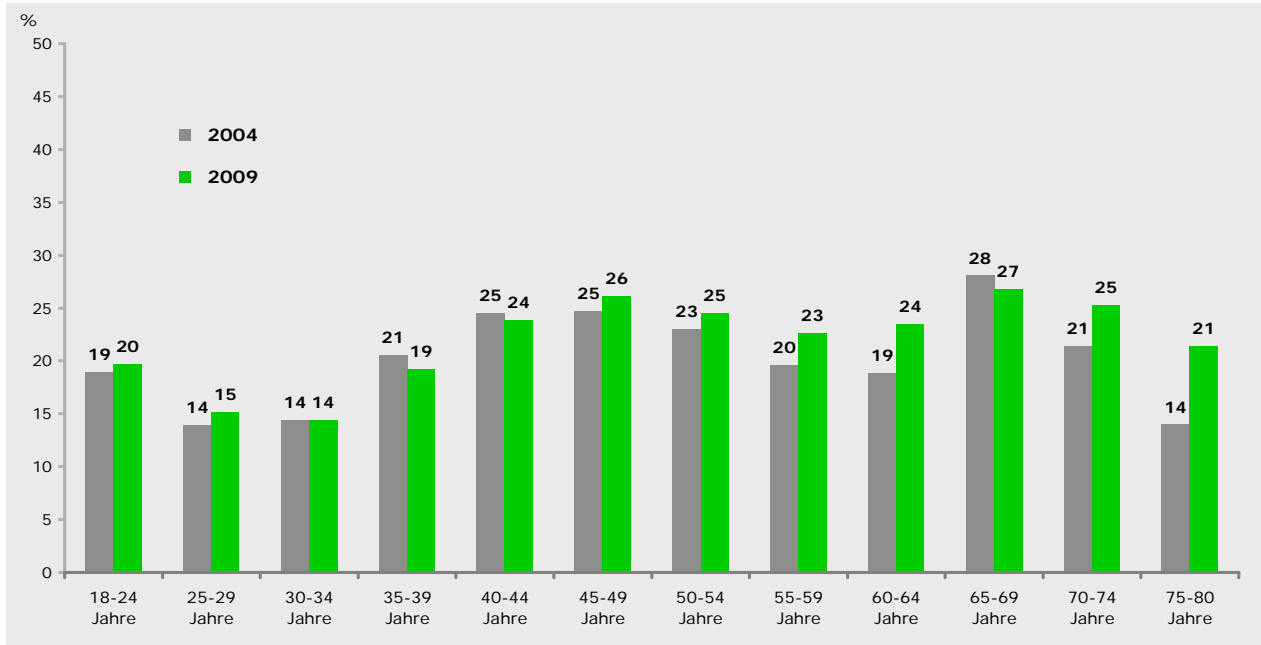


Wie die folgende Grafik zeigt, geht das Engagement bei den jüngeren Altersgruppen tendenziell zurück. Dieses zurückgehende Engagement wird allerdings durch die älteren Altersgruppen – vor allem durch die 55- bis 64-Jährigen („Vorrentenalter“) und die 70-Jährigen und älteren – wieder ausgeglichen, so dass die allgemeine Engagementquote insgesamt stabil bleibt.

¹² „Leben in Köln“-Umfrage 2004 (Kommunaler Mikrozensus)

¹³ Mit Ausnahme der „unbezahlten Familienarbeit“ sowie dem „finanziellen Engagement“, die beide 2009 neu in die Liste der abgefragten Ehrenamtsbereiche aufgenommen wurden.

Grafik 8: Engagementquote 2004 und 2009 nach Alter



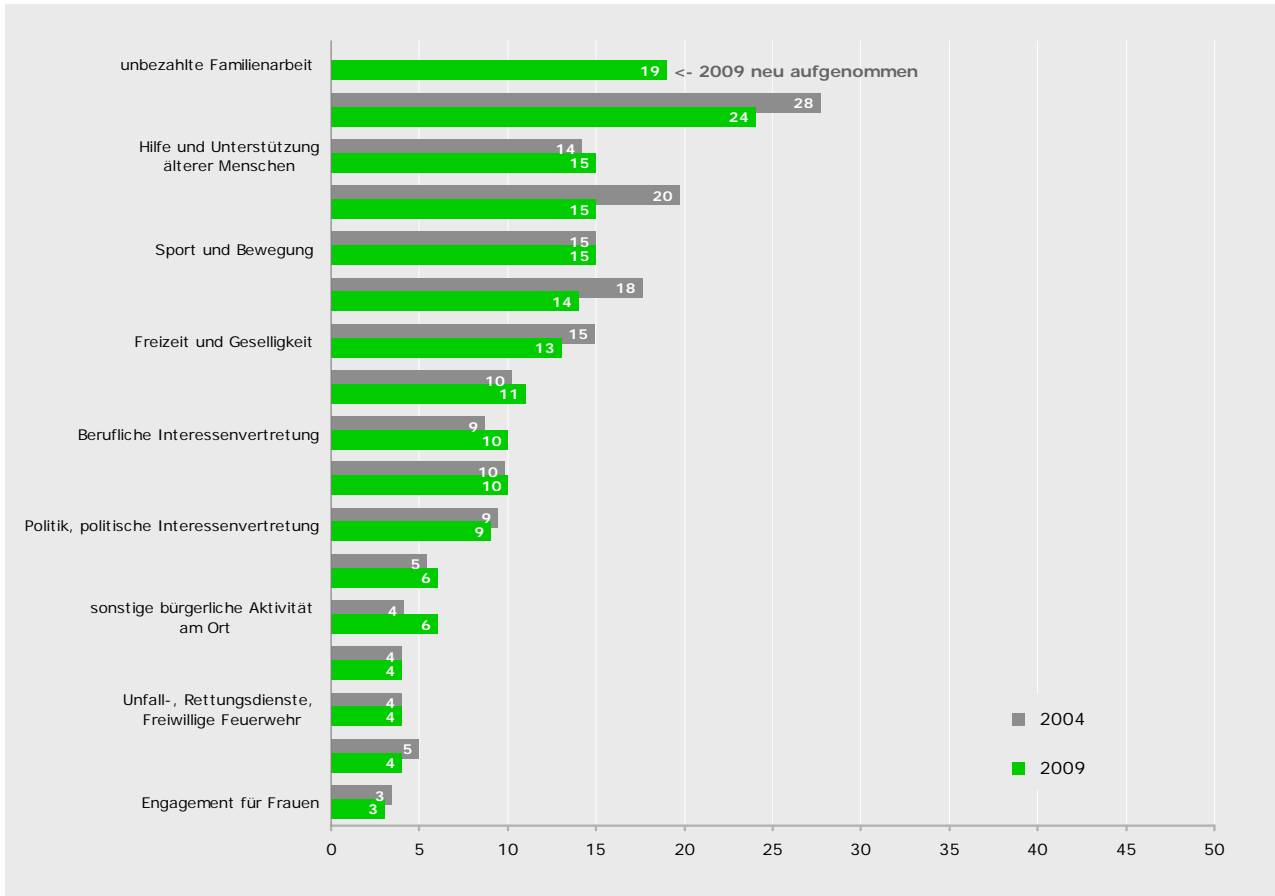
Nicht nur die Engagementquote ist in dem Fünf-Jahres-Zeitraum annähernd gleich geblieben, auch der Umfang des geleisteten Engagements hat sich in diesem Zeitraum nur geringfügig verändert. Vergleicht man die Bereiche bürgerschaftlichen Engagements zwischen 2004 und 2009 so stellt man fest, dass in den meisten Bereichen der Engagementanteil weitestgehend stabil geblieben ist.¹⁴

Allerdings fallen drei Bereiche auf, in denen das Engagement stärker zurückgegangen ist: Am stärksten rückläufig ist das Engagement im kirchlich-religiösen Bereich: waren 2004 noch mehr als ein Viertel der Engagierten tätig (28 %), ging bis 2009 dieser Anteil auf 24 Prozent zurück. Dies ist nicht zuletzt auf den allgemeinen Rückgang der kirchlichen bzw. religiösen Bindung in der Bevölkerung zurückzuführen.

Rückläufig ist auch der Anteil bürgerschaftlichen Engagements im Bereich Schule und Kindergarten. Hier ging der Anteil zwischen 2004 und 2009 um sieben Prozentpunkte zurück (von 20 % auf 15 %). Ebenfalls rückläufig ist das Engagement im allgemeinen sozialen Bereich. Dieser empirisch festgestellte Rückgang zwischen 2004 und 2009 ist zum Teil methodisch begründet: 2009 wurde die Kategorie „unbezahlte Familienarbeit“ mit aufgenommen. Es ist zu erwarten, dass sich bei der Umfrage 2004, bei der es diese Antwortmöglichkeit noch nicht gab, ein Großteil der Befragten mit ihrer Tätigkeit zum Beispiel bei der Betreuung der Enkel oder kranker Familienangehöriger in den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten nicht wiedergefunden hat und auf eine andere Antwortmöglichkeit des sozialen Bereichs „ausgewichen“ sind. Dies dürfte den Rückgang bei den beiden genannten Bereichen zu einem gewissen Maße beeinflusst haben. Der Rückgang im Bereich Schule/Kindergarten dürfte aber auch – so ist zu vermuten – zu einem gewissen Ausmaße im starken Ausbau der außerschulischen Betreuung im Rahmen des offenen Ganztagsangebotes begründet liegen.

¹⁴ Anteilsunterschiede von zwei bis drei Prozent sind hier statistisch nicht signifikant und liegen im statistischen Zufallsbereich.

Grafik 9: Engagementbereiche 2004 und 2009



Welche Personengruppen sind es nun, die sich gerade in diesen drei Ehrenamtsbereichen über den Zeitraum von fünf Jahren hinweg weniger engagieren? Um dies zu beantworten, werden die Ehrenamtsbereiche 2004 und 2009 – nach Alter, Geschlecht, Kinder im Haushalt und Bildung unterteilt – verglichen.

Einen überdurchschnittlich hohen Rückgang der Engagementquote muss der kirchlich-religiöse Bereich bei seinen Hauptaktiven, der älteren Bevölkerung ab 60 Jahren, verzeichnen. Hier geht der Anteil der Aktiven zwischen 2004 und 2009 um 14 Prozentpunkte zurück. Der überdurchschnittliche Rückgang in diesem Bereich ist vor allem durch die weibliche Bevölkerung dieser Altersgruppe bestimmt (Frauen: -11 %-Punkte).

Was das Engagement für Schule/Kindergarten betrifft, so ist der Rückgang am stärksten durch die Befragten mit Kindern im Haushalt geprägt. Waren 2004 noch die Hälfte der Befragten in der Elternvertretung oder im Förderverein aktiv (51 %), sind es 2009 nur mehr 39 Prozent (-12 %-Punkte). Der Rückgang wird maßgeblich durch die überdurchschnittliche Zurückhaltung der Altersgruppe der 35- bis 44-jährigen bestimmt (-15 %-Punkte). Bei dieser Altersgruppe mit eher jüngeren Kindern dürfte sich – wie bereits erwähnt – der Ausbau des offenen Ganztagsangebotes auswirken.

Der Rückgang des Engagements im sozialen Bereich ist tendenziell durch einen stärkeren Rückgang bei der jüngeren Altersgruppe der bis 24-jährigen (-9 %-Punkte) sowie bei den Personen mit einfacheren Bildungsabschlüssen (-10 %-Punkte) geprägt.

Tabelle 7: Ausgewählte Engagementbereiche 2004 und 2009 nach Geschlecht, Alter, Bildung und Haushaltsform

	Insgesamt			Geschlecht						Alter														
				Männer			Frauen			18 - 24 Jahre			25 - 34 Jahre			35 - 44 Jahre			46 - 59 Jahre			60 u. älter		
	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.
Sozialer Bereich	18	12	-6	17	12	-5	19	12	-7	23	14	-9	19	13	-7	16	10	-6	18	13	-5	18	12	-6
Schule/Kindergarten	22	15	-8	17	12	-5	28	17	-11	14	13	-1	18	16	-2	41	26	-15	25	16	-9	6	4	-2
Kirchlicher/religiöser Bereich	27	19	-8	23	17	-6	31	20	-11	23	21	-2	23	17	-6	23	14	-9	23	18	-5	37	23	-14

	Insgesamt			Kind unter 18 Jahren im Haushalt						Bildung											
				ja			nein			Volks-/Haupt-schulabschluss			Realschul-abschluss			Abitur/Fach(hoch)-schulreife			(Fach)Hoch-schulreife		
	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.	04	09	%-Punkt-diff.
Sozialer Bereich	18	12	-6	15	11	-4	19	13	-6	19	9	-10	17	11	-5	17	13	-4	20	12	-8
Schule/Kindergarten	22	15	-8	51	39	-12	9	7	-2	15	7	-8	23	15	-8	25	16	-10	25	17	-8
Kirchlicher/religiöser Bereich	27	19	-8	25	18	-7	30	19	-11	29	17	-13	28	19	-9	26	20	-6	25	17	-8

4. Ausblick

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen, die der Demografische Wandel auch in Köln mit sich bringen wird, kommt dem bürgerschaftlichen Engagement eine stetig wachsende Bedeutung zu. Bereits stattfindendes Engagement Kölner Bürgerinnen und Bürger muss in diesem Sinne weiter gefördert, brachliegende „Ressourcen“ mit geeigneten Mitteln und Anreizen aktiviert werden. Wie die in diesem Bericht geschilderten Umfrageergebnisse zeigen, ist zusätzliches Engagementpotential unbestreitbar vorhanden.

Wie die Analysen gezeigt haben sind es gerade die älteren Bürgerinnen und Bürger, die sich in sozialen Bereichen engagieren und deren Engagement in den letzten Jahren überdurchschnittlich zugenommen hat. Vor dem Hintergrund sich wandelnder familialer Lebensformen und sich verändernder Arbeitsmarkterfordernisse wird den zukünftigen Senioren Generationen mit ihrer zahlenmäßigen Entwicklung, ihren zunehmend größeren Bildungsressourcen und beruflichen Erfahrungen, aber auch aufgrund der abzusehenden besseren gesundheitlichen Verfassung und längeren Lebenszeit eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels zukommen. Hier ist es notwendig, die Motivation weiter zu fördern: mögliche Akteure sind hier Seniorenbeirat, Seniorenvertretung und Seniorenbüros, aber auch Wohlfahrtsverbände, Freiwilligenagenturen und nicht zuletzt Unternehmen – alle können Motivationsarbeit leisten und Projekte zur Förderung der Mitgestaltung durch Seniorinnen und Senioren anstoßen.

Diese Art sozialen bürgerschaftlichen Engagements ist aber nur ein notwendiger Schritt unter vielen zur Bewältigung der Folgen des Demografischen Wandels. Angesichts des Anstiegs der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wird interkulturelle Kompetenz wichtiger. Wie der Bericht zeigt, gibt es statistisch gesehen bereits jetzt weitgehende Übereinstimmungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund, was auf einen hohen Integrationsgrad weiter Bevölkerungsteile mit Migrationshintergrund hindeutet. Und auch wenn das bürgerschaftliche Engagement der Kölnerinnen und Kölner mit Migrationshintergrund im Umfang nicht dem der Kölner Gesamtgesellschaft entspricht, so geben die dargestellten Analysen Hinweise darauf, dass mit dem zukünftigen weiteren Anstieg der Migrantenzahlen auch ein Anstieg der Zahl bürgerschaftlich orientierter Migranten einhergeht.

Dennoch besteht weiterhin hoher Bedarf an gleichberechtigten Teilhabechancen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Bürgerschaftliches Engagement von Migranten kann den weiteren Integrationsprozess nachhaltig – unter Wahrung der kulturellen Identität – vorantreiben. Das von der Stadtverwaltung, dem Interkulturellen Referat, 2011 vorgelegte Konzept der integrativen Stadtgesellschaft weist eine Reihe von Handlungsempfehlungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements von Migranten auf.

Verzeichnis der Veröffentlichungen seit 2009

Kölner Statistische Nachrichten

- 2009** Nr. 1 Strukturdaten zu den Wahlen 2009 <Kommunalwahlbezirke>. – 284 S.
 Nr. 2 Strukturdaten der Stimmbezirke zu den Wahlen 2009 . – 288 S.
 Nr. 3 Wahlen in Köln : Kurzanalyse der Europawahl 2009. – 36 S.
 Nr. 4 Kommunalwahl am 30. August 2009 ; Wahl des Oberbürgermeisters, Wahl des Rates der Stadt Köln, Wahl der Bezirksvertretungen. – 64 S.
 Nr. 5 Wahlen in Köln : Analyse der Bundestagswahl 2009. – 56 S.
 Nr. 6 Preiswerter Wohnraum in Köln: Daten und Fakten zum Bedarf. – 28 S.
- 2010** Nr. 1 Statistisches Jahrbuch Köln 2008/2009. – 224 S.
 Nr. 2 Strukturwandel der Kölner Wirtschaft im Entwicklungsvergleich 1999 bis 2008. – 60 S.
 Nr. 3 Strukturdaten der Stimmbezirke zur Landtagswahl 2010. – 303 S.
 Nr. 4 Wahlen in Köln: Kurzanalyse der Landtagswahl 2010. – 35 S.
 Nr. 5 Statistisches Jahrbuch Köln 2010. – 246 S.
- 2011** Nr. 1 Kurzanalyse zur Einwohnerbefragung "Godorfer Hafen" am 10. Juli 2011. – 40 S.

Pegel Köln

- 2009** Nr. 1 Bevölkerungsentwicklung 2008. – 15 S.
 Nr. 2 Der Kölner Arbeitsmarkt 2009: Auswirkungen von Finanzkrise und Rezession. – 12 S.
 Nr. 3 Wohnungsbau in Köln 2008: Regionaler Entwicklungsvergleich seit 2000. – 12 S.
- 2010** Nr. 1 Arbeitsmarkt Köln – Rückblick 2009 und erste Ergebnisse 2010. – 10 S.
 Nr. 2 Bevölkerungsentwicklung 2009. – 8 S.
 Nr. 3 Wohnungsbau in Köln 2009: Welche Rolle spielt der Generationenwechsel im Bestand? – 8 S.
 Nr. 4 2010: Köln ist Millionenstadt. – 12 S.
- 2011** Nr. 1 Bevölkerungsentwicklung 2010. – 8 S.
 Nr. 2 Arbeitsmarkt Köln – Rückblick 2010 und erste Ergebnisse 2011. – 10 S.
 Nr. 3 Kreativwirtschaft in Köln 2010 – Medien- und IT-Standort. – 16 S.
 Nr. 4 Wohnungsbau in Köln 2010 – Anstieg der Baugenehmigungen um 50 Prozent. – 8 S.

